

TEASER

**DER EINSATZ VON
PRIVATE MILITARY COMPANIES
IM MODERNEN KONFLIKT**

Ein neues Werkzeug für „Neue Kriege“?

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grads
Doktor der Philosophie
des
Instituts für Politikwissenschaft
der Humboldt Universität Berlin
vorgelegt von

Laurent Joachim

Berlin im September 2008

TEASER

EINLEITUNG

„Schreiben Sie uns einen Scheck und der Krieg wird beendet“, behauptet die *Private Military-Industrie*. Ob das eine praktikable Lösung ist?

Der heutige Trend zur Privatisierung im Kriegsgeschäft ist nicht neu. Es handelt sich gesamthistorisch gesehen eher um eine Reprivatisierung des Militärs, denn erst als die Fundamente des steuerfinanzierten und mit Volksvertretungsinstitutionen ausgestatteten Rechtsstaats sich festigten, als völkerrechtliche Regelwerke vereinbart und anerkannt wurden, löste der Rechtsstaat im Kriegswesen Privatinitiativen ab. So spielten in Europa Söldnerarmeen erst nach dem Westfälischen Frieden (1648) eine wesentlich geringere Rolle als zuvor, und erst nach der Französischen Revolution (1789), die die Konskription einführte, verschwanden alle nennenswerten Söldnerverbände. Dieser Prozess wurde maßgeblich durch die Neuordnung Europas während des Wiener Kongresses (1815) unterstützt, da dieser wesentliche Kriegsgründe neutralisierte und Fundamente des Völkerrechts etablierte.

Die politische Entwicklung des Staatswesens und der Institutionen, die das Gewaltmonopol beim Rechtsstaat ansiedelte, sowie das philosophische Verständnis, dass Kriege Unheil übers Volk bringen, haben dazu geführt, dass Verteidigung und Kriegsführung institutionell und parlamentarisch verwurzelt wurden. Die Übertragung der gesamten Gewaltausübungssouveränität an den Staat – welcher über das Parlament direkt vom Volk kontrolliert wird – ermöglichte eine neue gesellschaftliche Form, in der Kriege prinzipiell geächtet wurden und Wachstum zunehmend mit vorwiegend friedlichen Mitteln erreicht wurde. Diese Entwicklung stabilisierte die zwischenstaatlichen Grenzen und stärkte die Institutionen der jeweiligen Länder, die sich währenddessen weiterentwickeln konnten. Mit dem Verschwinden der großen Söldnerverbände nahmen die Willkür und die damit verbundene Wechselhaftigkeit der Kriegsmotive ab. Für Schlagzeilen sorgten seitdem nur einzelne Söldner, deren Bravourmomente die Welt in Atem hielten, aber kaum zu verändern vermochten.

Das Ende des 20. Jahrhunderts leitete aber eine neue Ära ein: Es haben sich wieder Söldnerverbände etabliert, die die Welt, in der wir leben, verändert haben. Diese Entwicklung ist der Öffentlichkeit weitgehend verborgen geblieben. Erst Mitte der 90er Jahre begannen Medien und Wissenschaft sich für diese „Neuen Söldner“ zu interessieren. Meistens jedoch blieb dieses Interesse rein anekdotischer Natur. Bestenfalls wurden taktische Vorgänge beschrieben und Persönlichkeiten vorgestellt. Doch die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen stellen ein Desiderat der Forschung dar. Deshalb soll die Analyse dieser Veränderungen und deren Konsequenzen Gegenstand dieser Arbeit sein.

Das Thema ist heute höchst brisant, weil der Einzug von privaten Militärdienstleistern – also *Private Military Companies*, kurz PMCs – eine ganze Reihe von sozialpolitischen, ethischen und wirtschaftlichen Fragen nach sich zieht. So ist es gerade Pflicht der Sozialwissenschaften, sich dieses Novums anzunehmen, Analysen durchzuführen und Hypothesen zu entwickeln, um Aussagen zu produzieren und zu eruieren, wie diese Situation sich gesellschaftlich, politisch-programmatisch und völkerrechtlich auswirkt. Letztendlich ist zu klären, welcher Umgang mit diesem neuen Phänomen vorzuziehen ist, damit die Kontinuität unseres Staatsmodells gewährleistet werden kann.

Im ersten Teil dieser Arbeit wird der Recherchegegenstand qualifiziert und quantifiziert, es werden aber auch Beispiele genannt, um die Entwicklung des Söldnerwesens zu beschreiben. Das Ziel ist es, Definitionen und Perspektiven zu schaffen, um die Novitäten der „Neuen Kriege“ und der „Neuen Söldner“ zu erfassen.

Im zweiten Teil wird der moderne Konflikt analysiert, und es werden die Gründe und Hintergründe untersucht, wie und weshalb eine Neuentstehung der Söldner und eine Etablierung der Söldnerfirmen möglich wurden. Außerdem wird erörtert, warum bestimmte Konstellationen den Einsatz von Söldnerfirmen begünstigen. Zuletzt werden Herausforderungen beschrieben, die sich anlässlich der „Neuen Kriege“ für den Rechtsstaat ergeben.

Der dritte Teil dieser Arbeit setzt sich mit aktuellen Fällen auseinander. Dort wird empirisch ein Bild der Gesamtlage skizziert. Somit wird untersucht, wer die „Neuen Söldner“ sind, was sie genau machen und wie sie organisiert sind. In diesem Teil werden auch die Leistungen beschrieben, die Staaten an PMCs abgeben, und die Lösungen, die PMCs dafür anbieten.

Der vierte Teil ist dem Versuch gewidmet, Erkenntnisse und aktuelle Herausforderungen perspektivisch zu analysieren und zu prüfen, um normative Ansätze zu erörtern. Denn nachdem geprüft wurde, ob die Existenz und der Einsatz der „Neuen Söldner“ gesellschaftlich, völkerrechtlich – aber auch im Namen der Staatsräson und der Realpolitik – zulässig und wünschenswert sind, geht es um die Frage, ob die *Private Military Companies* in den demokratischen Gesellschaftsmodellen nach westlichem Muster legalisiert werden sollen, ob diese verboten werden können oder ob Zwischenformen gefunden werden sollen.

Der fünfte und letzte Teil dieser Arbeit fasst die Ergebnisse zusammen und erweitert die Überlegungsbasis um die philosophische Frage: Ist die Neuentstehung der Söldner eine für den Rechtsstaat, für den Bürger und das Völkerrecht wünschenswerte Entwicklung?

SCHLUSS

Die Spannungslinie in der Frage, ob PMCs ein Segen oder ein Fluch sind, verläuft realpolitisch also letztendlich entlang des von Jean-Paul Sartre genannten Grundsatzes, dass Regieren weder schuldlos noch rein und sauber sein kann – „[o]n ne gouverne pas innocement“ –, und des Grundsatzes von Max Weber, dass ein Handeln stets zwischen „gesinnungsethisch“ und „verantwortungsethisch“ abgewogen werden muss.

Die Beauftragung von Söldnern kann dem Staat zeitweise zwar einen Leistungszuwachs und -vorsprung verleihen, aber sie hat auch das Potenzial, Gewaltspiralen und Destabilisierungsprozesse in Gang zu setzen, die extrem unerwünschte und kaum zu Nebenwirkungen kontrollierende haben können, bis hin zur Infragestellung der Grundsätze und Fundamente des Staates. Weiterhin zeigt sich, dass jeder Staat seine Legitimität gefährdet, sobald Mittel eingesetzt werden, die die Kohäsion zwischen Regierungselite, Parlament, juristischem Regelwerk und Bürger zersetzen, und das ist der Fall beim Einsatz von PMCs. PMCs können in Notfällen – also wenn Staaten oder die Staatengemeinschaft ihrer Verantwortung nicht nachkommen – zwar zur Stabilität in Krisenregionen beitragen, letztlich aber können weder Freiheit noch Gerechtigkeit garantiert werden, wenn sie nicht frei von wirtschaftlichen Interessen und Zwängen sind.

TEASER